

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1922

12.12.1922 (No. 290)

Karlsruher Zeitung

Badischer Staatsanzeiger

Expedition:
Karlsruher
Str. 14
Preisprophet:
Nr. 953
und 954
Postfach:
Karlsruhe
Nr. 3515.

Verantwortlich
für den
redaktionellen
Teil
und den
Staatsanzeiger:
Chefredakteur
E. W. M. u. b.
Karlsruhe.

Bezugspreis: In Karlsruhe und umhändelt frei ins Haus geliefert für Dezember 650 M. — Einzelnummer 20 M. — Anzeigenpreis: 18 M. für 1 mm Höhe und ein Siebentel Breite. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tariflicher Rabatte, der als Kassenzahlung gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Antizip. Anzeigen sind block an die Geschäftsstelle der Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger, Karlsruher Str. 14 zu senden und werden in Vereinbarung mit dem Ministerium des Innern berechnet. Bei Abrechnung, mangelsweiser Bezahlung und Kontostundenüberschreitungen fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperrung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betriebe oder in denen unserer Lieferanten hat der Inserent keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfang oder nicht erscheint. — Für telefonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Unverlangte Druckfachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Die französisch-belgische Rheinpolitik.

In der in Mons (Belgien) erscheinenden Tageszeitung „La Province“ erschien vor kurzem ein Aufsatz über das Rheinproblem, der dadurch besondere Aufmerksamkeit verdient, daß er aus der Feder von Camille Roussel stammt, der während des Krieges Chefredakteur der zu jener Zeit in London erscheinenden „Independance Belge“ gewesen ist. Roussel, der damals für die sogenannte Unabhängigkeit des linken Rheinufers eintrat, betont in seinem jetzigen Artikel, daß die Franzosen mit ihrer Rheinpolitik nicht etwa das Recht der rheinischen Bevölkerung auf freie Selbstbestimmung verachten, sondern einzig und allein ihr eigenes politisches Interesse, auch wenn es dem Recht der freien Selbstbestimmung Gewalt antut.

Mit diesem Artikel der „Province“ beschäftigt sich neuerdings die flämische Wochenzeitschrift „Vlaanderen“, vor allem deshalb, weil Roussel, u. a. auch darauf hingewiesen hat, daß dieselben Leute, die mit Smeets im Rheinland intrigierten, die flämischen Aktivisten mit Feuer und Schwert verfolgten. Der Beiratler der „Vlaanderen“ bemerkt dazu, daß zwischen der Verfolgung der flämischen Aktivisten und der Begünstigung der Smeetsgruppe im Rheinland ein Widerspruch gar nicht besteht, da für den französisch-belgischen Nationalismus beide Fragen vom gleichen Gesichtspunkt aus betrachtet werden. Dagegen müsse allerdings aufs energischste protestiert werden. „Die Rheinlandfrage ist“, so führt das Blatt aus, „eine Frage der auswärtigen Politik, das Flamenproblem eine solche der inneren. Die Rheinlandbewegung kann mit der flämischen Nationalfrage absolut nicht in Parallele gestellt werden. Die rheinischen Republikaner und Sozialisten sind einfach politische Agenten Frankreichs. Auf ihren Kongressen treten sogar Franzosen als Redner auf, und es ist Tatsache, daß in Frankreich-Belgien von der Rheinlandaktion viel mehr die Rede ist als im Rheinland selbst. Diese französisch-belgische Aktion aber hat kein anderes Ziel als das Rheinland früh oder spät in die französisch-belgische Einflußsphäre hineinzuziehen. Wer die Wege der französischen Politik kennt und weiß, mit wieviel Fähigkeit und Gerissenheit (doortraptheid) Frankreich ein bestimmtes Ziel verfolgt, der wird begreifen, welche große Gefahr die französische Rheinpolitik in sich birgt. Frankreich ist drauf und dran das Rheinland so zu bearbeiten, daß es im gegebenen Augenblick als Tauschobjekt für die phantastischen Milliarden, die es von Deutschland auf Grund des Versailleser Vertrages fordert, eingekauft werden kann.

Das Eingreifen Frankreich-Belgiens im Rheinland ist sittlich in keiner Weise zu rechtfertigen. Das Rheinland hat gar keine französische Hilfe nötig, wenn es unabhängig werden will, es kann auf verfassungsmäßigem Wege seine Autonomie erreichen. Ein einfaches Gesetz ist das verfassungsmäßige Mittel dazu. Abgesehen davon, daß die Rheinlandaktion niemals die Rede sein. Nichts also veranlaßt uns dazu, einen Herrn Smeets zu rühmen, wenn er in seinem vom Feinde besetzten Lande das eigene Vaterland verrät.“

„Berliner Mäusegift.“

Die Brüsseler „Etoile Belge“ beschäftigte sich kürzlich mit einer Angelegenheit, die sie in schwere Unruhe über die Sicherheit der Besatzungsarmee versetzt hat. Es handelt sich darum, daß die biologische Reichsanstalt in Dahlem-Berlin durch Zeitungsnachrichten lebende Mäuse zu Versuchszwecken zu erhalten wünscht. Wäre das Blatt einigermaßen volkshygienisch eingestellt, wäre es außerdem nicht von der Deutschenfurcht und dem Deutschenhaß durchseht, so hätte es wohl kaum einen Zusammenhang zwischen dieser Presse- und dem Leben und Sterben der belgischen Soldaten im besetzten Gebiet herausfinden können. Sie hat diesen Zusammenhang aber gefunden und macht ihrem patriotischen Verdacht Luft, indem sie schreibt:

„Man möchte wirklich glauben, daß es in Berlin und auf dem rechten Rheinufer keine Mäuse gibt. Es ist jedenfalls sonderbar und die Befehlsbefehle sollten sich mit der Sache befassen; die vielen Agenten im Solde des Heimatdienstes (!) erzählen den Landleuten, daß Berlin Mäuse braucht, um ihnen ansteckende Krankheiten einzupflanzen und sie dann in die von alliierten Truppen bewohnten Kasernen zurückzuschicken. Es wäre jedenfalls interessant nachzuforschen, ob man wirklich lebende Mäuse aus dem Rheinland nach Berlin-Dahlem schickt.“

Zur Verhütung der „Etoile Belge“ können wir mitteilen, daß Bressenotigen, in denen zur Einlieferung von Mäusen

aller Art aufgefördert wird, seit dem Jahre 1919 wiederholt verbreitet worden sind, da die Biologische Reichsanstalt in Berlin-Dahlem Untersuchungen über die Verbreitung der verschiedenen Mäusearten in Deutschland aufgenommen hat und mit Erfolg noch heute fortfährt. Der Tätigkeitsbericht des Instituts für das Jahr 1919, sowie die Mitteilungen aus der biologischen Reichsanstalt, S. 18 auf Seite 72 und 74 enthalten näheres über diese Resultate. Die eingelieferten Mäuse dienen nicht nur zur Feststellung der Verbreitung der Arten, sondern auch zu Untersuchungen über die Biologie der verschiedenen Arten und über ihre Verhalten gewissen Bekämpfungsmitteln gegenüber. Zudem bilden die Sendungen eine wertvolle Ergänzung der mit Hilfe des deutschen Pflanzenschutzdienstes angestellten Erhebungen über das in den einzelnen Jahren und Jahreszeiten schwankende Massenauftreten der Nagetiere, das zu Mäuseplagen führt. Erfahrungsgemäß werden lebende Mäuse meist nur aus solchen Gegenden eingeliefert, in denen eine solche Massenvermehrung oder Plage herrscht. Daß gerade das besetzte Gebiet am Rhein auf seine Schädlingsfauna möglichst fortlaufend untersucht und überwacht wird, findet seine Erklärung in der Tatsache, daß die Möglichkeit einer Einschleppung neuer Schädlinge mit den alliierten Truppen immerhin gegeben ist.

Ob sich die „Etoile Belge“ angesichts dieser Sachlage beruhigen wird? Ob sie nun darüber nachdenkt, was jene Agenten — angeblich des „Heimatdienstes“ — bezweckt haben können, wenn sie den Landleuten — jedenfalls unter dem Siegel der Verschwiegenheit — erzählt haben, die Mäuse des Rheinlandes sollten mit Berliner Gift infiziert werden, um den Besatzungsgruppen den Garaus zu machen? Oder ob sie es trotzigt, sich auszusprechen, weil das Rheinland im Augenblicke von Mäusen nicht geplagt wird und infolgedessen bisher überhaupt keine lebenden Mäuse nach Berlin-Dahlem geschickt hat?

Kühl den Kopf!

Von der Reichszentrale für Heimatdienst, Landesabteilung Baden, wird uns geschrieben:

„Sorge und Not, die drohende Ungewissheit des Morgen laßen auf uns und machen das Leben schier unerträglich. Auf der einen Seite erzeugt das Gefühl gänzlicher Hilf- und Machtlosigkeit eine Art Lähmung, auf der anderen Seite wächst aus dumpfer Verzweiflung und Wut eine bedenkliche Begehrtheit, ein bedenklicher Haß heraus. Was aus dieser gährenden Massenbuntheit und Massenverwirrung von heute auf morgen explosiv sich entwickeln kann, das weiß kein Mensch. Noch niemals aber war Überlegung so notwendig wie in diesen Tagen. Denn wir stehen vor folgenschwersten Entscheidungen. Und es hilft nichts, wir müssen sie durchdenken, wozu das Herz und Kopf den Schabel.“

Wir müssen sehen, wie vollkommen und wie hilflos wir dem Willen und der Politik der anderen ausgeliefert sind. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß es der Wille Poincarés und des größten Teiles des französischen Volkes ist, den Rhein als französische Grenze zu gewinnen, daß die französische Politik aus einer geradezu an Begehrtheit grenzenden Bedenkenlosigkeit Deutschland als Einheit zerstören möchte zur „Sicherung“ Frankreichs. Wir müssen erkennen, daß Poincaré in einer Art Vorkriegs-Politik dieses Ziel jetzt erzwingen will. Für diese Entscheidung müssen wir uns rüsten. Fort mit aller lähmenden Selbstläge, fort aber auch mit den unverantwortlichen Plänen, den Gewaltexperimenten, mit dem ein Teil der Bevölkerung spielt. Sie können niemals Rettung bringen, sie würden nichts sein als Selbstmord am eigenen Volke.

Es geht um Sein oder Nichtsein, wir müssen uns unser Leben rüsten. Fort mit allen Zweifeln, — wir haben die Kraft dazu, wir müssen sie haben. Und für die deutsche Politik gibt es einen Weg. Wir müssen beginnen damit, den inneren Zerfall, den inneren Niedergang aus eigener Kraft aufzuhalten so gut wir können. Wir müssen aufhören, von dem Abbruch und der Substanz der deutschen Wirtschaft zu leben. Wir müssen mit gemeinsamen Kräften an aufbauende Arbeit gehen. Wir müssen gemeinsam die schwere Last tragen, wir müssen uns zu einer Volksgemeinschaft zusammenschließen. Denn alle Schichten, alle Kreise sind miteinander verbunden auf Geheiß und Verderb. Dem Völkchen müssen wir die Gurgel zudrücken; allen Egoisten, die nur für sich sorgen wollen, unbekümmert um die Not des anderen, müssen wir das Handwerk legen. Arbeiten müssen wir, mehr arbeiten als bisher, alle, ohne Ausnahme. Allen Parteizwist, allen inneren Hader müssen wir überwinden, alles Streitrauen muß niedergeschlagen werden. Wir können und müssen uns zu einem einzigen Volk zusammenschließen, einzig gegen die inneren Feinde, aber auch einzig gegen Nordberufende von außen. Der eiserne Lebenswille eines 60-Millionenvolkes ist ein Machtfaktor, den die deutsche Außenpolitik in den Kampf um die Entscheidung werfen kann.

Verneinen wir nicht, daß die Welt unter einer Krise ohne gleichen leidet. Die bisherige „Friedenspolitik“ der Sieger muß, wird sie in der bisherigen Linie fortgesetzt, zum Niedergang führen, zum Ruin Europas. Sie muß in immer stärkerem Maße die ganze Weltwirtschaft zerrütten. Und die Welt stemmt sich darum mit allen Kräften gegen die Fortsetzung dieser politischen Methoden. Hier ist der Weg, den die deutsche Politik gehen muß. Er wird nicht ohne Opfer, ohne schwerste Opfer sein. Man wird die äußersten Anstren-

gungen, die äußersten Leistungen von uns verlangen. So bitter es ist, wir werden nicht darum herumkommen. Es gibt keinen anderen Weg. Die Politik Englands und der anderen Alliierten kann die Gewaltpläne Frankreichs nur durchkreuzen, wenn wir das Menschennögliche zu tun bereit sind. Nicht nur bereit sind, sondern wenn wir diesen Entschluß auch unverzüglich in die Tat umsetzen. Wir können nicht mehr warten auf die Entschlüsse auf die Hilfe von außen, auf Opfer und Verzichte der anderen. Wir müssen sofort zu Taten schreiten, die aus dem Niedergang herausführen.

Diesen Weg der Rettung über die erste Stufe der Selbsthilfe will die deutsche Regierung beschreiten. Sie sucht neue Reparationspläne aufzustellen, sie versucht sofort eine internationale Anleihe aufzunehmen, von der ein Teil Frankreich zugute kommen, ein anderer Teil zur Stabilisierung der Mark verwendet werden soll. Sie will Vorschläge machen für eine endgültige Regelung, die nicht nur Festsetzung der Reparationssumme in sich schließen, sondern auch für Frankreich wie für Deutschland unmittelbar Mittel flüssig machen soll. Das Ziel ist klar: der französischen Gewalt- und Sanktionspolitik soll jeder Vorwand genommen werden.

Darum: kühl den Schadel in diesen Tagen. Wenn je, so ist jetzt eine starke innere Geschlossenheit des ganzen deutschen Volkes notwendig. Alle Selbstläge, alle Verzweiflung, alle Gewaltexperimente können nur noch tiefer in das Elend hineinführen, in ein Elend, das letzten Endes zum Kampf aller gegen alle führt, das Deutschland der französischen Gewaltpolitik rettungslos ausliefert wird.

Politische Neuigkeiten. Abbruch der Londoner Konferenz.

Savas meldet aus London, daß die Nachmittags-Sitzung der Konferenz um 6 Uhr zu Ende war. Die Konferenzberatungen wurden unterbrochen. Erst am 2. Januar werden sie in Paris wieder aufgenommen. Wird dann eine Verständigung erfolgen, soll unmittelbar darauf eine umfassendere Konferenz stattfinden, bei der die kleine Entente teilnehmen soll wird. Tagungssozial wird wahrscheinlich nicht London, sondern Paris sein.

Ein englisches Kommuniqué.

Die Londoner Konferenz ist vertagt worden. Die am Vormittag abgehaltene Sitzung wurde bereits unterbrochen und auf 15 Uhr nachmittags verschoben. Kurz vor 2 Uhr wurde dann bekannt, daß sich die Konferenz überhaupt vertagt habe, da augenblicklich eine Einigung nicht zu erzielen war.

Die Ministerpräsidenten werden am 2. Januar 1923 wieder in Paris zusammentreten. Sie beschäftigen dann, die schwersten Fragen zu lösen, um noch vor dem nächsten Verfalltag, dem 15. Januar, zu endgültigen Entscheidungen zu gelangen.

Ein amtliches Kommuniqué, das in London über den Verlauf der Konferenz veröffentlicht wurde, erwähnt die Vorschläge des deutschen Reichskanzlers zu einer provisorischen Lösung der Reparationsfrage. Die Vorschläge wurden auch in Beratungen gezeugt, jedoch einstimmig für unbefriedigend erklärt.

Aber die Gründe zur Vertagung der Konferenz heißt es in dem Kommuniqué, daß es den Ministerpräsidenten der alliierten Länder in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich war, zu endgültigen Beschlüssen über die in Betracht kommenden bedeutenden Fragen zu gelangen, weshalb die Vertagung beschloffen wurde.

Zum Londoner Ergebnis.

Die Konferenz der Ministerpräsidenten ist gestern Abend ohne Ergebnis abgebrochen und bis zum Januar vertagt worden. Der entscheidende Grund ist, daß die englische Regierung, unterstützt von Mussolini, den Plan Poincarés zur Besetzung des Ruhrgebiets strikt ablehnt. Selbst das englische Angebot, in der Schuldenfrage entgegenzukommen, änderte Poincarés Sinn nicht. Sein Auftreten machte einen sehr schlechten Eindruck. Die Konferenz wählte die mildeste Form, um ihr Scheitern festzustellen. Dieselbe Rücksichtnahme dürfte auch in der Öffentlichkeit andauern, schon weil die Fortdauer der Lausanner Konferenz ein englisch-französisches Bedürfnis nicht zuläßt. Wenn England bei der Ablehnung mitstimmte, bedeutet dies aber keineswegs, daß Deutschland nach englischer Ansicht für ein Moratorium zu wenig anbiete. Dagegen sprach Poincaré auf, bevor er die Vorschläge geprüft, um sie als nahezu perfid zu erklären. Einseitige alliierte Beobachter verhehlen nicht, daß für Poincaré heute jeder deutsche Vorschlag eine Unverschämtheit ist.

Selbstverständlich fällt vorerst Brüssel weg, und die Alliierten werden sich vor Mitte Januar aufs neue beraten. Es bleibt abzuwarten, ob diese scharfe Abgabe der Alliierten an Poincaré irgendwelche Folgen hat. Inzwischen könnte von deutscher Seite nichts Besseres geschehen, als an dem Reformwerk weiterzuarbeiten.

Zur Beurteilung des Londoner Ergebnisses ist folgendes zu beachten: erstens, daß nach der Meinung maßgeblicher englischer Stellen irgendwelche separate Aktion Frankreichs vor Beendigung der Aussprache völlig ausgeschlossen sei; zweitens, daß zwar Poincaré diesmal als Druck auf die deutsche Industrie gewisse für England unannehmbare Eingriffe im Ruhrgebiet forderte, andererseits aber die Erzeugung der Wälder, Bergwerke usw. als produktive, geldbringende Finanzen im Gegensatz zum August diesmal nicht beklagte. Endlich darf nicht übersehen werden, daß die Alliierten untereinander gewisse Punkte, besonders bezüglich der interalliierten Schulden, in privaten Besprechungen förderten, indem Bonar Law Aussicht

auf Jugenhandliffe eröffnet, was jetzt schon für Russlands Haltung in der Ruhrfrage Früchte trägt.

Schuldfrage und Reparationen.

Man erwartet in Paris mit ungeheurer Spannung die Entschlüsse des englischen Ministerrats in der Frage der Ruhrbesetzung. In Paris herrscht der Eindruck vor, daß England sofort die Besetzung des Ruhrgebiets ablehnt und daß Poincaré nicht länger darauf besteht, falls ihm gewisse Zusagen gemacht werden.

Poincaré hat in einer Unterredung mit Pressevertretern geäußert: „Eines ist auf jeden Fall bereits erreicht: Zum erstenmale ist die Schuldfrage mit der Reparationsfrage verknüpft worden.“

Wasas meldet aus Berlin, daß mit Staatssekretär Bergmann auch der Direktor der deutschen Reichsbank, Havenstein, mit einem Schreiben des Kanzlers Cuno nach London gereist sei.

Die deutschen Reparationsleistungen.

Für Reparationszahlungen einschließlich der auf 126 Millionen Goldmark laufenden Schwebeschulden zugunsten der belgischen Regierung müssen 298 Milliarden Papiermark in den Etat eingestellt werden, so daß zusätzlich des für Sachleistungen erforderlichen Betrags 404,4 Milliarden eingesetzt werden müssen.

Eine Note über die Entwaffnungsfrage.

In der der Vorkonferenz in Paris übergebenen Note der Reichsregierung über die Entwaffnungsfrage heißt es: In der Kollektion der alliierten Regierungen vom 20. Sep-

tember und in der Note der Vorkonferenz vom 17. November würde die deutsche Regierung aufgefordert, bis zum 10. Dezember eine endgültige Antwort auf die Frage der Ausführung der militärischen Bestimmungen des Vertrages von Versailles zu geben.

Die deutsche Regierung vermag die Ansicht, daß seit mehreren Monaten eine Verzögerung in der Ausführung der militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages eingetreten sei, nicht zu teilen.

Die Regierung erklärt sich bereit, die erforderlichen Maßnahmen zur Beseitigung von Widerständen untergeordnet Organe gegen die Entwaffnungsmaßnahmen zu treffen.

Die deutsche Regierung weist darauf hin, daß das deutsche Volk sich Schwerigkeiten gegenübergestellt sieht, deren Auswirkungen sich noch in keiner Weise übersehen lassen und die notwendig machen, die deutsche Volkswirtschaft vor neuen Gefahren zu bewahren.

Wenn die Regierung das Grundproblem lösen will, von dem die Gesundheit Deutschlands und Europas abhängig ist, nämlich das Reparationsproblem, so muß sie die gesamte Wirtschaftskraft zusammenfassen.

Einwöchlich der rein militärischen Fragen ist die Regierung erheblich hinausgegangen über das, was nach dem Wortlaut des Vertrages von ihr gefordert werden konnte.

Antwort auf das Sühneverlangen der Entente.

Die Antwort der Reichsregierung auf die Note der Vorkonferenz vom 30. November lautet: In Erwiderung auf die Vorkonferenz vom 30. November betreffend die Zwischenfälle in Stettin, Passau und Ansohnstadt legt die deutsche Regierung Wert darauf, zunächst den durch eingehende Untersuchungen ermittelten Sachverhalt festzustellen.

1. Am 17. Juli wurde das Polizeidienstgebäude in Stettin von einer interalliierten Kontrollkommission besichtigt. Dabei entstand zwischen ihr und deutschen Polizeibeamten ein Streit über die Öffnung eines vermauerten Raumes.

2. Am 24. Oktober wurde die Reichswehrkaserne in Passau durch zwei Kontrollkommissionen besichtigt. Bei ihrem Eintreffen im Kasernehof vor der Kaserne wurden die Offiziere von etwa zwanzig Zivilpersonen beschimpft.

Verlassen der Kaserne wurde der Kraftwagen von der Volksmenge mit Steinen und Stöcken beworfen. Die Fenster des Kraftwagens wurden zertrümmert und einer der Offiziere leicht an der Nase verletzt.

3. Am 22. November sollte die Munitionsanstalt bei Ingoßstadt durch zwei Kontrollkommissionen besichtigt werden. Bei ihrer Ankunft vor der Munitionsanstalt wurden die Offiziere von 20 bis 30 Zivilpersonen beschimpft.

In allen drei Fällen befanden sich hiernach interalliierte Offiziere in Ausübung einer Tätigkeit, zu der sie gegenüber den deutschen Behörden berechtigt und ihren eigenen Regierungen gegenüber verpflichtet waren.

Die deutsche Regierung hat aus allen diesen Erwägungen nicht geögert, von vornherein anzuerkennen, daß den Offizieren ein Unrecht geschehen ist, daß ihnen Regierungen Anspruch auf Genugtuung zusteht.

1. Im Fall Stettin hat der Polizeipräsident dem Vorsitzenden des interalliierten Distrikt-Komitees mündlich und schriftlich seine Entschuldigungen ausgesprochen.

2. Im Fall Passau ist der dienführende Bataillonsführer seiner Stellung enthoben worden. Ferner hat der Bürgermeister von Passau, der zugleich Polizeichef ist, der interalliierten Distriktkommission in Münden mündlich und schriftlich seine Entschuldigungen ausgesprochen.

3. Im Fall Ingoßstadt hat der Leiter der Munitionsanstalt seinen Abschied genommen. Gegen die Demonstranten ist ein Strafverfahren eingeleitet. Der Bürgermeister von Ingoßstadt, der zugleich das höchste für die Ordnung verantwortliche Polizeiorgan ist, hat der zuständigen interalliierten Kommission mündlich und schriftlich seine Entschuldigung ausgesprochen.

Auch die deutsche Regierung hat ihre Entschuldigungen ausgesprochen. Die deutsche Regierung ist der Ansicht, daß die hiermit geleistete Genugtuung, vorbehaltlich einer angemessenen Vergütung für den geringen tatsächlichen Schaden, eine dem internationalen Vorkommen entsprechende, ausreichende Sühne darstellt.

Das weitere Verlangen nach der Entlassung der Bürgermeister von Passau und Ingoßstadt geht von einer unzutreffenden Voraussetzung aus; diese Bürgermeister sind keine Staatsbeamte, sondern freigestellte Organe der Selbstverwaltung; sie können daher auch in ihrer Eigenschaft als Poli-

Buchkritik.

Schicksalstage deutscher Dichter. Ein Roman von Franz. In Verbindung mit anderen herausgegeben von Adolf Krauß. (C. S. Beck-München.) — Eine reizvolle glückliche Aufgabe stellte sich der Herausgeber, aus dem Leben deutscher Dichter einen Moment, ein Geschehnis von charakteristischer, bezeichnender Bedeutung herauszulösen, und er hat sie glücklich gelöst.

Die Robellen sind markante, packende Bilder, die sich fest und unversehrlich einprägen. Wir möchten sie Jung und Alt empfehlen; den Alten zur Erinnerung und Bereicherung, den Jungen zur literaturgeschichtlichen Einführung und Belehrung.

Das Evangelium, Die frohe Botschaft, neu übersetzt aus dem Griechischen von Roman Woerner, liegt jetzt in vier schönen weißen Bändchen vor, erschienen im Verlag

C. S. Beck-München. Wir haben dieselben bei ihrem ersten Erscheinen schon hier begrüßt und gewürdigt. — Nachdem sich Luthers Überzeugung der griechische Text in seiner Reform ermittelt ist, war die Aufgabe gegeben, diese griechische Reform in unserer gegenwärtigen Sprache nachzubilden.

Der Preis der Bändchen ist sehr gering, und so werden sie um so eher Eingang finden in viele Häuser unseres christlichen Volkes zur Weihnachtszeit. D.

Anton Fendrich: Buch der Heimat. Schwarzwaldfahrten eines Aufwachtphilosophen. (C. S. Beck-München.) — Der bekannte Autor, Dichter, Philosoph, Mensch im schönsten Sinne, setzt hier der Schwarzwaldb Heimat, besonders dem Feldberg, ein begeistertes, begeistertes Denkmal.

Isolde Kurz: Nächte von Konbl. Eine Geschichte aus dem Cinquecento. (C. S. Beck-München.) — Nur vollendetste Kennerschaft der Quellmaterialien, nur vollkommene Beherrschung und tiefes Eingelassenheit in den geschichtlichen Stoff, und nur hohe poetische Schau und Gestaltungskraft vermögen ein so lebensvolles, farbenprächtiges konkretes Gemälde zu schaffen.

Schreden einer wilden Zeit, die wie Feuerstein in den lichten Tag hineinglänzt. Die Geschichte einer großen Liebe durchzieht das Buch, eine Liebe, die tief und rein ist in den Herzen der wunderbaren Julia Gonzaga und des ritterlichen jungen Kardinals Apollito de Medici, die aber gesellschaftlich unmöglich ist zwischen der jungen Frau und dem dem geistlichen Stande verpflichteten Gelben.

Reinhart der Stammleser. Geschichte einer Jugend von F. R. Weber. (C. S. Beck-München.) — Ein höchst lebenswürdiges, stilles, tiefes Buch; hier atmet ein Geist, treuherzig, ernst, bescheiden-glücklich; hier sind echte ethische und ästhetische Werte ausgebreitet, eine Gemütswelt, in der unsere ältere Generation aufgewachsen ist und die sie unserer Jugend gern übermitteln wollte.

Im Ton ein ganz unmodernes Buch, frei von den Geistesleeren und kalten, frivolen intellektuellen Spielereien der Moderne; dafür ein Buch des Herzens, des Charakters, der Innigkeit. Ein lauterer, auch altmodischer Lebensauffassung, womit wir ein großes Lob aussprechen wollen, ein in unserer Zeit seltenes Buch, höchst geeignet für den Weihnachtsfest oder Geburtstag unserer deutschen Jugend, die in diesem Spiegel die besten Züge ihres eigenen unverlierbaren Wesens wiedererkennen wird. D.

geheis weder von der bayerischen noch von der Reichsregierung ihrer Stellung entzogen werden.
Endlich will die Note der Reichsministerien den Städten Passau und Ingolstadt eine Buße von 500 000 Goldmark auferlegen. Die deutsche Regierung vermag diese Forderung nicht als berechtigt anzuerkennen. Das Völkerrecht kennt in Friedenszeiten eine solche Bestrafung von Gemeinden nicht und zu dem verursachten Schaden steht die Höhe der geforderten Summe in keinem Verhältnis. In dieser Hinsicht genügt der Hinweis auf die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, die im besetzten Gebiet für viel schwerere Verfehlungen gegen Reichsangehörige angebilligt zu werden pflegen. Abzuziehen würden die beiden Städte weder Mittel noch Kredit haben, um Summen von je einer halben Million Mark aufzubringen. Um jedoch die deutschen Volksgenossen in der Pfalz und den Rheinlanden vor den angedrohten unverschuldeten Zwangsmassnahmen zu schützen, stellt die deutsche Regierung sich aus den geforderten Betrag von 1 Million Mark hiermit zur Verfügung.

Badische Übersicht.

Badischer Landtag

Den Badischen Lichtspielen

Wird der Landtag am morgigen Mittwoch einen Besuch abstatten, um einer an ihn ergangenen Einladung Folge zu leisten. Es wird den sogenannten Schneefußfilm abrollen, eine vorzügliche Filmleistung, die bisher allgemeinen Beifall gefunden hat. Die Badischen Lichtspiele haben seit ihrem Bestehen in vorzüglicher Weise die Kulturaufgaben des Films zu verwirklichen gesucht, weshalb es zu begrüßen ist, daß auch der Badische Landtag ihr sein Interesse durch seinen morgigen Besuch zuwendet.

Der neue Reichsgerichtspräsident in Karlsruhe.

Am Montag stattete der neuernannte Präsident des Reichsgerichts, Dr. Emons, dem Staatspräsidenten, dem Justizminister und den obersten Gerichtsbehörden einen Besuch ab. Gleichfalls zum Besuch erschienen war der Landeskommandant der Reichswehr, Oberst Steinwachs von Konstanz. Beide Herren wohnten abends einem Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Sauer von Freiburg über „Deutschland und die klassische Kultur“ im Staatspräsidialgebäude bei, zu dem der Staatspräsident eingeladen hatte. Zu dem Vortrag waren auch prominente Vertreter von Politik, Wissenschaft, Kunst, Industrie, Handel, Gewerbe, sowie der Arbeiter- und Angestelltenchaft geladen.

Krüppelfürsorge.

Bei der Fürsorge für Kinder mit Krüppelgebrechen ist es wichtig, daß die ärztliche und soziale Hilfe möglichst frühzeitig einsetzt. Manches Krüppelkind kann dann noch geheilt oder doch gebessert werden, und viel kann Erziehung und sachgemäße Berufsausbildung in Krüppelheimen selbst bei Kindern erreichen, denen ihre eigenen Eltern kaum irgendwelche Arbeitsfähigkeit für die Zukunft zugetraut hätten. Wer sich einmal durch den Besuch eines Krüppelheimes überzeugen konnte, welche Erfolge dort durch ärztliche und erzieherische Behandlung der Krüppelkinder erzielt werden, der muß es tief bedauern, daß es immer wieder Eltern gibt, die trotz allen Zuredens sich nicht dazu verstehen können, ihrem Kind das Glück späterer Arbeitsfähigkeit zuteil werden zu lassen. Genießt das Kind viel vor den hohen Behandlungskosten zurück, obwohl diese — namentlich für die Schulbildung der Krüppelkinder, deren Anstaltsunterbringung staatlich geregelt ist — nicht übermäßig hoch sind; und es ist auch mit Hilfe öffentlicher und privater Stellen nicht immer leicht, die notwendigen Mittel zusammenzubringen. Aber mindestens ebenso oft, wenn nicht öfter als die finanziellen Schwierigkeiten, ist es fürcht vor ärztlichem Eingreifen und mißbrauchender Liebe, die die Eltern abhalten, ihr Sorgenkind fremden Händen anzuvertrauen. So begründet diese Gefühle sind, so schwer ist doch unter Umständen das Urteil, das dem Kinde durch diesen Mangel an Einsicht und die egoistische Liebe seiner Eltern fürs Leben zugefügt werden kann. Es ist im Interesse aller dieser unglücklichen Kinder, aber auch ihrer Eltern und der Allgemeinheit, zu hoffen, daß die Angehörigen in solchen Fällen ihre Vorurteile gegen rechtzeitige Fürsorgemaßnahmen fallen lassen. Sie können vielmehr überzeugt sein, daß feilsche wie materielle Opfer, die sie ihrem Kinde heute bringen, in Zukunft reiche Früchte tragen.

Der Bad. Krüppelfürsorgeverein (Geschäftsstelle Heidelberg), der sich die Fürsorge für Krüppelkinder zur Aufgabe gemacht hat, hat gerade in letzter Zeit erfahren dürfen, daß das Interesse für dieses Gebiet sozialer Arbeit bei Privaten und öffentlichen Stellen in Baden im Wachsen ist. Erfreuliche Spenden sind dem Verein von mehreren Firmen des Landes zugegangen. Auch verschiedene Gemeinden haben ihre Beiträge neuenswert erhöht, wofür der Verein besonders dankbar ist. Diese Beweise der Anteilnahme an den Bestrebungen der Krüppelfürsorge berechtigen zu der Hoffnung, daß bald noch mehr Gemeinden und Private diesem nachahmenswerten Beispiel folgen werden.

Kohlenversorgung im Monat November.

Die Badische Landesstellenstelle teilt mit: Die Kohlenlage im November hat sich gegenüber Oktober für Baden nicht wesentlich verändert. Die öffentlichen Werke, insbesondere die Gaswerke, kamen im November nicht auf ihr volles Kontingent, da die Wasserläufe bei den hohen Kohlenpreisen wieder mehr mit Inlandskohle beliefert werden mußte. Bei der übrigen Industrie machte sich die Nachfrage nach billigeren Braunkohlensorten in steigendem Maße bemerkbar. Der Bedarf konnte jedoch bei weitem nicht gedeckt werden, da dieser Brennstoff im vergangenen wie auch in den kommenden Monaten beinahe ausschließlich dem notleidenden Hausbrand vorbehalten werden mußte. Der Hausbrandversorgung wird von allen in Betracht kommenden Stellen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Not an Inlandskohle und Schmelzöfen hält unvermindert an.

Schadenbrände in Baden im Jahre 1920.

Nach einer Veröffentlichung in den „Statistischen Mitteilungen aus dem Land Baden“ wurden im Jahr 1920 insgesamt 2899 Brände festgestellt, die sich auf 675 Gemeinden verteilten. Überwiegend waren die reizen Faktisbrände (1739); Gebäudebrände waren 1150 ausgebrochen. Interessant ist die Untersuchung der Brandursachen. Annähernd ein Drittel sämtlicher Brände war durch fehlerhaften Bau oder durch unvorsichtige Behandlung der Heizungs- und Beleuchtungsanlagen entstanden. In 242 Fällen lag fahrlässige Brand-

stiftung, in 71 vorsätzliche Brandstiftung vor; durch Spielen der Kinder mit Feuer und Licht wurden 110 Brände verursacht. Von den 148 durch Blitzschlag entstandenen Bränden entfielen mehr als die Hälfte auf Landgemeinden mit weniger als 2000 Einwohner. Durch Explosion, Selbstentzündung von Ölen und Kohle oder Kurzschluss wurden insgesamt 315 Brände hervorgerufen. Wie weit aus den „Statistischen Mitteilungen“ hervorgeht, verteilten sich die Gebäude- und Faktisbrände ziemlich ungleich auf die Stadt- und Landgemeinden. In ganzen waren in den größeren Stadtgemeinden 1678 und in den kleineren Städten und Landgemeinden 1221 Brände ausgebrochen. Die Zahl der Großfeuer betrug im Berichtsjahre 6.

Massenwohnhäuser oder Kleinwohnungsbauten?

Über das Problem Massenwohnungen oder Siedlungsbau finden wir in Nr. 568 des „Mannheimer Generalanzeigers“ folgende interessante Darlegungen, die wir lediglich referierend wiedergeben:

„Um dieses Thema ist eine heftige Fehde entbrannt, die in weitesten Volkstufen Wellen schlägt. Vom sozialpolitischen Standpunkte aus wird der Kleinwohnungs- oder auch Siedlungsbau als das einzig Richtige auf den Schild erhoben, während von national-ökonomisch-wirtschaftlicher Seite die Erstellung großer Komplexe zu Massenwohnungen verfolgt wird.“

Vom idealen Standpunkte aus sind ohne Zweifel die Siedlungsbauten vorzuziehen, da sie ein viel abgegrenzteres Leben der einzelnen Familien ermöglichen. Nur allzu bekannt sind die kleinen Kleinfamilien und ewigen Streitigkeiten in den großen Mietkasernen zwischen den einzelnen Parteien und jeder, der sie schon an eigenen Leibe verspürt hat, wird unbedingt Befürworter des Kleinwohnungsbaus und Siedlungsbau sein. Andererseits stehen sie ja auch im Programm der Sozialpolitik. Gegner an sich werden die Kleinwohnungsbauteilen im Prinzip ja nicht haben und können sie nicht haben, da ja ihr Vorteil viel zu sehr auf der Hand liegt, um ihn zu übersehen. Die Gegnerseite leitet sie nur aus in den heutigen Zeitverhältnissen bedingten Gründen der Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit her. Es sind z. B. große Unterschiede, ob man Kleinwohnungsbauteile errichtet, die mit ihren vier Wänden und dem dadurch bedingten Mauer- und Fensterwerk nur eine Wohnung umschließen, so daß selbst bei Aneinanderbau von 2 oder 3 Siedlungshäusern immer noch ein erhebliches Mehr an Mauerwerk und Bauwert überhaupt angewendet werden muß, als bei einem großen Wohnblock, der in dieser Hinsicht in der Erstellung ohne Zweifel bei normalen Verhältnissen rentabler sein dürfte.

Bis hierher wurden nur die horizontalen Verhältnisse in Betracht gezogen, die sich auf die Mauerlängen beziehen. Unbedingt wichtiger sind aber die vertikalen Verhältnisse beim Wohnungsbaue. Ein vierstöckiges Haus bietet in sich auf der gleichen Bodenfläche wie ein zweistöckiges Haus meistens doppelt so viel Wohnungen als letztere. Und wenn auch hier durch Aufbau von weiteren zwei Stockwerken im Gegensatz zum zweistöckigen Haus mehr Mauerwerk gebraucht wurde, so ist doch ohne weiteres, wie schon vorher erwähnt, ein erhebliches Ersparnis an Mauerwerk gemacht worden, als dies zum Beispiel bei der Erstellung von zwei zweistöckigen Häusern möglich gewesen wäre. Dazu treten die Ausgaben für die doppelte Bodenfläche und die Mehrausgabe für das Dachwerk, das mit seinen Sparren und Ziegeln bei den heutigen Holz- und Ziegelpreisen einer der bedeutendsten Faktoren in der Wohnungsbaukosten bildet. Zwei Dachflächen können beim Wohnungsbaue gleicher Größe im Gegensatz zu zwei Siedlungshäusern gespart werden, da ja die Sparren einfach und ohne Abtrennung durchzuführen ist.

Es sprechen also viele wirtschaftliche Gründe für die unbedingt Notwendigkeit der Errichtung von Massenwohnhäusern, während Siedlungshäuser für ein Sparthema nicht das Gebührende sein dürfte. Nun kommt aber die eine Frage in Betracht, die wohl in dieser Angelegenheit die wichtigste sein dürfte, nämlich die Möglichkeit der Erstellung von Massenwohnhäusern. Und da wird von fachwissenschaftlicher Seite nur die eine Antwort zu hören sein, daß die Möglichkeit einer Errichtung von Massenwohnhäusern augenblicklich nicht mehr besteht. Es hängt dies mit der Beschaffenheit des Baumaterials zusammen, das ja bei hohen Häuser mit vielen Stockwerken viel hochwertiger und stabiler sein muß, als das von zweistöckigen. Erstens ist die Beschaffung solcher hochwertigen Baumaterialien durch die Beschaffungsvereinigungen einfach nicht möglich, und zwar aus Gründen, die hier zu erläutern zu weit führen würde, andererseits aber auch schlicht hier der ungeheuren Preis, den eine schließliche Beschaffung solcher hochwertigen Baumaterialien bedingen würde, ihre Verwendung von vornherein aus. Man kommt so zu dem an sich unlogischen Endresultat, daß die Kleinwohnungsbauteile heute doch rentabler im Bau sind und billiger, als Häuserblöcke, die eine viel festere und stärkere Fundierung und Aufbauform infolge der größeren Flächen erfordern. Wenn nun trotz der Angriffe vieler wirtschaftlich maßgebender Persönlichkeiten auf dem seit Ende des Krieges in der Wohnungsfrage verfolgte Prinzip weiter gearbeitet wird, so ist dies eben in der eigentlich unlogischen Verbilligung trotz der höheren Grundkosten und umfangreichen Mauer- und Dachwerke der Kleinwohnungsbauteile im Gegensatz zu den Häuserblöcken zu suchen.

Zum Streik in der Anilinfabrik

ist zu melden, daß gestern die Verhandlungen zwischen der Direktion der Anilinfabrik und den Gewerkschaften bis nach 7 Uhr abends fortgeführt wurden, aber noch zu keinem Ergebnis geführt haben. Sie sollen heute fortgesetzt werden.

Kurze Nachrichten aus Baden.

* Nr. 85 des Badischen Gesetz- und Verordnungsblattes hat folgenden Inhalt: Verordnungen: des Ministeriums der Finanzen: über die elektrische Straßenbahn Korbach—Landesgrenze; des Ministeriums des Innern: Langbelüftungen und Fastnachtsveranstaltungen; die Fleischversorgung.

Aus der Landeshauptstadt.

Landestheater. Infolge Erkrankung von Frau von Ernst muß die für Mittwoch, den 13. d. Mts. angekündigte Vorstellung von „Miguelito“ abgesetzt werden. Dafür gelangen „Cavalleria rusticana“ und „Der Bajazzo“ zur Wiederholung. Die Besetzung der „Cavalleria“, sowie des „Bajazzo“ mit Billy Jilken als Canio ist die bekannte. (Abonnement E 9. Th. Gem. B.B. Nr. 1201—1400.) Beginn der Vorstellung 7 Uhr. — Am Freitag, den 15. Dez., gelangt der neuinstudierte „Rosenkavalier“ von Strauss zur ersten Wiederholung. Für Sonntag, den 17., abends 7 1/2 Uhr, ist eine Aufführung von Verdi „Trubadur“ mit Billy Jilken in der Titelpartie in Aussicht genommen. — Aus eingangs erwähnten Gründen muß auch die für den 22. d. Mts. geplante Erstaufführung des „Goldschmieds von Toledo“ eine Verschiebung erfahren. Es wird nun für diesen Termin Verdi's „Mäusenball“ vorbereitet.

Grillparzer's „Rübin von Toledo“ gelangt am Donnerstag, den 14. Dez. (Abonnement A 9 Th. Gem. B.B. Nr. 1501 bis 1800) zur ersten Wiederholung. — Am Samstag, den 18.

Dez. findet die erste Aufführung des diesjährigen Weihnachtsmärchens „Christkindchens Märchenbuch“ statt, das Ulrich von der Trend-Ulrich, den geschätzten Darsteller unserer Bühne, zum Verfasser hat. Das Werk wird am Sonntag, den 17. Dez., nachmittags, zum erstenmal wiederholt.

Im Konzerthaus geht am gleichen Tage der unverwundliche Schwanz „Der leusche Lebemann“ von Franz Arnold und Ernst Bach zum achtenmal in Szene. — Als nächste Erstaufführung dieser Spielzeit geht im Konzerthaus die Komödie „Scampolo“ von Dario Nicodemi am zweiten Weihnachtstage, Dienstag, den 26. Dezember, in Szene.

Schneefußfilm in den Badischen Lichtspielen.

ah. Größtes Interesse aus allen Kreisen der Bevölkerung wird dem bereits in vergangener Woche gezeigten und auch am morgigen Mittwoch Abend zur Vorführung gelangenden Schneefußfilm „Eine Fuchsjagd auf Estern durch den Engadin“ entgegengebracht, dessen Errögnis der Winterhilfe zugute kommen soll. Die „Badischen Lichtspiele für Schule und Volksbildung“ haben mit diesem Großfilm „Das Wunder des Schneefußes“ im Konzerthaus eine bereits übergroße Besucherzahl aufzuweisen. Die landschaftlichen Aufnahmen sind die denkbar prächtigsten. Aber steile Bergabenden, durch tief verschneiten Tannenforst, selbst über steile Felsgrate geht die laufende Fahrt. Entfahrene aus allen Ländern haben sich an diesem kaum übertroffenen Sportfilm beteiligt. So auch die bekannten Badener Herren Killinger, Baaber, Schneberger, Allgeier und Brand. Die Namen dieser Meisterschaftsläufer, denen sich die besten Österreicher und vor allem Vorweger und Finnländer zugesellen, verbürgen auch schon seine sportliche Höchstleistungen. Aufnahmen vom Sprunghügel mit der Zeitlupe bringen überraschende Bildwirkung, minutenlang scheinen die Sportmänner frei in der Luft zu schweben, wobei sich die kleinste Bewegung auf das schärfste verfolgen läßt. Dem Film ist eine kleine Episode unterlegt, um einen gewissen Zusammenhang der Handlung herbeizuführen. Mit diesem zweiten Teile des Schneefußfilms hat die deutsche Filmtechnik ihre Leistungsfähigkeit wieder in jeder Richtung bewiesen — die „Badischen Lichtspiele“ dagegen, daß sie als volksbildendes Institut sich jeberzeit mit dem besten Erfolge ihr Ziel verfolgen.

Staatsanzeiger.

Bekanntmachung.

Umlagen 1921 der Entschädigungen bei Seuchenverlusten.

Zur Deckung des auf Grund des Viehschadenentfährdungsgesetzes vom 20. Oktober 1910 von den Tierbesitzern zu leistenden Aufwandes aus dem Rechnungsjahre 1921 wird eine Umlage erhoben von

1 M. für jedes Pferd und 3 M. für jedes Stück Rindvieh.

Karlsruhe, den 9. Dezember 1922.

Bad. Ministerium des Innern.

Der Ministerialdirektor:

Beers.

Herrmann.

Bekanntmachung.

Die Prüfung im Aufbeschlag.

Eine öffentliche Prüfung im Aufbeschlag findet am Donnerstag, den 4. Januar 1923, vormittags 8 Uhr, in der Aufbeschlagsschule zu Karlsruhe statt.

Anmeldungen sind schriftlich bei dem Bürgermeisteramt des Wohnortes unter Anschließung des Geburtscheins und eines bürgermeisteramtlich beglaubigten Nachweises über die mindestens 4jährige Tätigkeit im Schmiedehandwerk einzureichen.

Das Bürgermeisteramt hat das Gefuch alsbald dem Ministerium des Innern vorzulegen, welches den Bewerber, falls es seine Zulassung genehmigt, zur Prüfung vorladen wird.

Karlsruhe, den 9. Dezember 1922.

Bad. Ministerium des Innern.

Der Ministerialdirektor:

Beers.

Spann.

Bekanntmachung.

Einreichung der Stadtgemeinde Bühl in die Klasse der Großen Gemeinden.

Durch Entschliegung des Staatsministeriums vom 6. Dezember 1922 ist die Stadtgemeinde Bühl gemäß § 3 Absatz 2 der Gemeindeordnung vom 5. Oktober 1921 in die Klasse der Großen Gemeinden eingereiht worden.

Karlsruhe, den 11. Dezember 1922.

Ministerium des Innern.

Der Ministerialdirektor:

J. B. Dr. A. Jung.

Spann.

Personeller Teil.

Ernennungen, Beförderungen, Zurücksetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt:

Verwaltungsinpektor Friedrich Feiner beim Bezirksamt Pforzheim zum Verwaltungsoberinspektor, die Pflieger Ludwig Dammert und Friedrich Bühler in Emmendingen zu Oberpflieger.

Planmäßig ange stellt:

die Pflieger Otto Seig in Emmendingen und Friedrich Bettsch in Brieslach.

Justizministerium.

Ernannt:

Justizinspektor Friedrich Kleinschmitt beim Landgericht Karlsruhe zum Gerichtsverwalter beim Oberlandesgericht, Hilfsaufseher Karl Bender beim Landesgefängnis Mannheim zum Aufseher, Hilfsaufseherin Maria Schmitt bei der Landesstrafanstalt Bruchsal zur Aufseherin.

Versetzt:

die Gerichtsverwalter Richard Müller beim Oberlandesgericht zum Amtsgericht Karlsruhe und Friedrich Petri beim Amtsgericht Karlsruhe zum Landgericht daselbst.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Zurückgesetzt auf Ansuchen:

Studientrat Josef Dehmann am Gymnasium in Mannheim und Studientrat Karl Amersbach am Verhöldsgymnasium in Freiburg.

Arbeitsministerium.

Ernannt:

Arbeitersekretär Arthur Dietrich in Pforzheim (als Vertreter aus Gewerkschaften) zum Hilfsreferenten und Regierungsrat beim Arbeitsministerium, Verwaltungssekretär Karl Müller beim Oberversicherungsamt Freiburg zum Verwaltungsinpektor.

Literarische Neuerscheinungen.

Gute Jugendbücher.

Franz Schubert von Jos. Aug. Zug. (Verlag Carl Fleming & C. L. Wistott A.-G. Berlin.) — Jos. Aug. Zug, der uns bereits in vielen Romanen und Aufsätzen die romantische Zeit Schuberts und Grillparzers erzählt hat, besetzt uns ein neues Schubertbuch für die Jugend, das in Flemming Jugendbüchern: „Lebensbilder aus deutscher Vergangenheit“ erscheint. Es ist der besondere Vorzug dieses Werkes, daß es stets im anregenden, unterhaltenden Erzählerton, zugleich auf das Genaueste und Verlässlichste den biographischen Grundrissen treu bleibt und somit das bisher fehlende Schubertbuch darstellt, das sowohl Erzählung als auch gewissenhaft historisches Wert ist, das tief in das Wesen des Genies, seiner Musik und seiner Zeit einführt.

Gariel Ferry: Der Waldläufer. Deutsch von Otto Gantzer. Mit 4 Vierfarbendruckbildern, vierfarbigem Einbandbild und zahlreichen Textillustrationen nach Originalen von F. Müller-Winster. (Verlag Carl Fleming und C. L. Wistott A.-G. Berlin.) — Eine freie Bearbeitung des bekannten Jugendbuches von Gabriel Ferry, das das Weltergehen nach einem Goldlager in den Steppenwäldern des nördlichen Mexiko und die Kämpfe der verschiedenen Stämme und die Kämpfe der verschiedenen Stämme und die Kämpfe der verschiedenen Stämme.

J. G. Schnabel, Die Felsenburger. Nach erzählt von Joh. Jastrow. Mit 4 Vierfarbendruckbildern, vierfarbigem Einbandbild und vielen Textillustrationen nach Originalen von Rudolf Berner. (Verlag Carl Fleming und C. L. Wistott A.-G. Berlin.) — Das deutsche Seitenstück zum Robinson Crusoe, eine Abenteuergeschichte aus dem 18. Jahrhundert, reich an spannenden Schilderungen und seltsamen Schicksalen.

Der Verfasser: Im Inselmeer. Mit 4 Vierfarbendruckbildern, vierfarbigem Einbandbild und reichen Textillustrationen nach Originalen von A. Pellon. (Verlag Carl Fleming & C. L. Wistott A.-G. Berlin.) — Vier Erzählungen aus dem See- und Inselleben in der Südsee, der Ostsee, der malaisischen Meerenge, der Inselwelt auf ihren schwanken Ausleger-Einödem. Der Verfasser ist gottlos heute wieder zu Ehren gelangt. Und das verdient der norwegische Erzähler wahrlich.

Marie Diers: Das Herz im Holze. Mit 12 Textillustrationen von Josef Gegenarth. Verlag Carl Fleming und C. L. Wistott, Berlin. — Ein 12jähriger Knabe entdeckt das künftige Künstlerturn in sich selbst vor einem Christusbilde. Mann geworden, ringt er um Erfolg in seiner Kunst, doch findet er erst ganz wieder zu seinem wahren Wesen zurück, als er das Jugenderlebnis vor dem Christusbilde aufs neue in sich Gewalt werden läßt. Marie Diers hat mit schlichter, ergreifender Einfachheit die seelische Größe aller Hingabe an die Kunst zu einer schönen Erzählung verdichtet.

Georg Wismann: Elmer, der es schwer hatte. Mit 12 Textabbildungen von Hilibald Kraus. (Verlag Carl Fleming & C. L. Wistott A.-G. Berlin.) — Der Hamburger Dichter, der beruflich als Oberingenieur lange an der Waterlant wirkte, führte uns in seinem neuen Buch mitten hinein in vielstimmigen Lärm und die fruchtbare Arbeit einer großen Schiffswerft. Unter deren zahlreichen Arbeitern ringt sich ein armer Junge, dessen Vater dem Trant ergeben ist, und dessen Mutter wegen Krankheit hilflos danebensteht, aus dem Dunkel seiner Jugend zum Lebensglück heraus. Das Buch zeichnet sich durch den echten norddeutschen Lebensgeist seines Verfassers aus.

Thelma von Gumpert: Töchter-Album Band 68 (1922), herausgegeben von Josephine Siebe. Mit zahlreichen Abbildungen, in Halbheften gebunden. (Verlag Carl Fleming & C. L. Wistott A.-G. Berlin.) — Seit 68 Jahren erfreut das

Töchter-Album des Flemingschen Verlages alljährlich die deutsche Mädchenwelt. Autoren, wie Friedrich Henck, Dr. Ludwig Fink, Hugo von Strauß und Torney-Diederichs, Dr. Agnes Gölke, Josephine Siebe, Professor Franz Goetz, Elie Rebin, Dr. Heinrich Lilienfeld, haben sich zusammengetan, um hier in Unterhaltung und Belehrung alles zu bieten, was geeignet ist, den Geist und die Seele des deutschen Mädchens zu bilden.

Zeitschriftenschau.

„Neue Frauenkleidung und Frauenkultur“, Zeitschrift für persönliche, künstlerische Kleidung, Körperkultur und Kunsthandwerk. 18. Jahrgang. Mit Schnittmusterbogen. Herausgegeben von der Verlagsstelle für deutsche Frauenkultur, Kallstraße 1, B. Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei, Karlsruhe i. B. Jährlich 6 Hefte. Das vorliegende Weihnachtsheft mit Handarbeitsbogen kostet im Abonnement 250 Mark, im Einzelverkauf 300 Mark. — Aus dem Inhalt des Weihnachtsheftes: Weihnachtskrippe von Maria Fillel-Oberberg, besprochen von Gertrud Doll. — Vereinfachtes Spielzeug aus Holz, ausgeführt bei Julius Dorst & Co. — Weihnachtsgeheimnisse von A. Frießinger-München. — Zur Pflege guter Hausmusik von Dr. Hermann Junker. — Einfache Geselligkeit von Alexander von Gleichen-Rufwurm. — Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für Knabenkleidung im Alter von 7-14 Jahren. — Weihnachtsbücherei, besprochen von Prof. Segmüller-Vorheim. — Künstlerische Handarbeit auf der Frankfurter Messe von Clara Wolf-Frankfurt. — Vom Weihnachtsgebäck. — Reich illustriert durch künstlerische Aufnahmen und Zeichnungen. — Auf dem Handarbeitsbogen: Vorlagen für Weihnachtsarbeiten, Vorlagen für Stoffpuppen und Puppenstiele. — Fädel- und Strickleider für Kinder. — Kleiderbeschreibungen.

Badisches Landestheater.
Dienstag, 12. Dez. 7 b. g. 10 Uhr. 700 Mk.
Abonn. B 9. Th.-Gen. B.V.B. Nr. 201-700.
Neu einstudiert: **Der arme Heinrich.**
Musikdrama von Hans Pfitzner.

Badisches Landestheater.
Mittwoch, 13. Dez. 7-9 1/2 Uhr. 800 Mk.
Abonn. E 9. Th.-Gen. B.V.B. Nr. 1201-1400.
Cavalleria rusticana. Der Bajazzo.

Lagerplatz mit Gleisanschluss
am Rheinhafen zu kaufen oder zu pachten gesucht.
Angebote mit Flächenmaßgabe und Preis erbeten unter V. 60 an die Expedition der Karlsruher Zeitung.

Geschäftsführer.
Der **Kommunalverband Laubersbühl** sucht zu baldigem Eintritt einen mit kommunalverbandsrechtlichen durchaus vertrauten Leiter der Geschäftsstelle.
Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen baldmöglichst.

Die Ausstellung von Legitimationspapieren für das Jahr 1923 betr.

Am 31. Dezember 1922 erlischt die Geltungsdauer der für das Jahr 1922 ausgestellten Gewerbelegitimationsarten, Wandergewerbelegitimation, Erlaubnisbescheinigung, „G“ für den Stadtbezirk, Legitimationsbescheinigung für Druckdrucker, „J“, Fischereiarbeiten und am 31. Januar 1923 die der Jagdpässe.

Die in dem Stadtbezirk und den Vororten wohnhaften Personen, die für das Jahr 1923 derartige Papiere benötigen, werden sie zweckmäßigerweise schon jetzt beim Bahnhöfen im Bezirksamtgebäude — Zimmer 23 — Eingang Hebelstraße 7 b beantragen, damit eine aus der Häufung dieser Anträge zu Beginn des neuen Jahres entstehende Verzögerung in der Ausstellung vermieden bleibt.

Die Anträge auf Ausstellung von Wandergewerbe, „G“ und „J“-Scheinen müssen in jedem Falle persönlich gestellt werden, ebenso die erstmaligen Anträge auf Ausstellung von Jagdpässen, Jagdpässe und Fischereiarbeiten für nicht gewerbsmäßige Fischer müssen mit einer Beschreibung und einem Lichtbild des Inhabers aus neuester Zeit versehen sein. Den Gesuchen um Ausstellung von Jagdpässen und nicht gewerbsmäßigen Fischereiarbeiten ist daher ein nicht an „geordnetes Lichtbild des Gesuchstellers aus neuester Zeit anzuschließen.

Gesuche um Ausstellung von Gewerbelegitimationsarten sind von den Firmeninhabern unter Angabe der Gewerksorte und Daten sowie der Personalbeschreibungen unter Beifügung des Nachweises der Staatsangehörigkeit der Reisenden schriftlich einzureichen.
D. 160
Allen Anträgen sind die etwa im vorigen Jahre erteilten gleichartigen Scheine beizufügen, sofern solche z. B. nicht mehr benötigt werden; andernfalls sind die Ordnungszahlen der Papiere und die Daten ihrer Ausstellung anzugeben.

Karlsruhe, den 4. Dezember 1922. D. 3. 160.
Badisches Bezirksamt. — Polizeidirektion.

Bekanntmachung.
Wolfgang des Rennweit- und Lotteriegewerbes hier. Gesuch des Johannes Ulmer in Karlsruhe um Zulassung zur Ausübung des Buchmacher-gewerbes betr.

Dem am 8. Oktober 1879 in Ulm (Amt Bühl) geborenen, in Karlsruhe, Kaiserstraße 20 wohnhaften Johannes Ulmer wurde vorbehaltlich jederzeitigen Widerrufs für die Zeit bis zum 31. Dezember 1923 die Erlaubnis erteilt, innerhalb der Stadt Karlsruhe gewerbsmäßig Betten bei öffentlichen Leistungsprüfungen für Pferde abzumessen oder zu vermitteln.
D. 199

Karlsruhe, den 28. November 1922. D. 3. 164.
Ministerium des Innern.
Rennmelle.

Aufgebotsverfahren.
Auf Grund des § 48 unserer Satzungen fordern wir hiermit den Inhaber des genannten Pfandscheines auf, solchen innerhalb eines Monats, vom Tag der Einrückung an gerechnet, bei uns vorzulegen und, bei uns vorzulegen und, seine Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls die Pfandlosklärung erfolgt.
D. 59
Karlsruhe, 8. Dez. 1922.
Städt. Sparkassenamt.

Metallbetten

Stahlmatr., Kinderbett, direkt an Private, Katalog 78 R frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Vorsehung der öffentlichen Versteigerung gegen Barzahlung: Fund-sachen vom 3. Vierteljahr 1922 und unanbringliche Güter, am Freitag, den 15. Dezember 1922, vormittags 8 Uhr, und nachmittags 2 Uhr beginnend im Versteigerungsraum Karlsruhe - Hauptbahnhof (Eingang Nagelbahnhof). Karlsruhe, 7. Dez. 1922.
Materialamt der Reichsbahndirektion.

SCHÖNE UND PRAKTISCHE WEIHNACHTSGESCHENKE SIND ECHE OFFENBACHER LEDERWAREN



OFFENBACHER LEDERWAREN VERTRIEB
KARLSRUHE NUR KAISERSTR. 203 1. ETAGE

Soeben erscheint:

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Zeitschrift für persönliche, künstlerische Kleidung, Körperkultur und Kunsthandwerk mit Schnittmusterbogen

18. Jahrgang



WEIHNACHTSHEFT

(Heft 6)

Modelle aus ersten deutschen Werkstätten

(Reich illustriert durch künstlerische Aufnahmen und Zeichnungen)

Aus dem Inhalt: Weihnachtskrippe — Die heilige Familie — Weihnachtsgeheimnisse — Zur Pflege guter Hausmusik — Einfache Geselligkeit — Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für Knabenkleidung von 7-14 Jahren — Weihnachtsbücherei — Künstlerische Handarbeit auf der Frankfurter Messe — Bunt bedruckte Weihnachtslebkuchen — Von diesem, Dem und Weihnachtsgebäck — Handarbeitsbogen: Vorlagen für Weihnachtsarbeiten — Vorlagen für Stoffpuppen zu Puppenstiele — Häkel- und Strickleider für Kinder — Kleiderbeschreibungen.

Preis bei Einzelbezug M. 300.—, im Abonnement M. 250.—

G. Braun, Verlag, Karlsruhe i. B., Karlsruherstr. 14

Das **Forstamt Stausen** I verkauft freihändig aus dem Domänenwaldsdistrikt IV „Eichwald“ und VI „Prälatowald“ 2 Lose Papierholz.
D. 184
Los I Papierholz enthält 24 Ster I. Kl., 29 Ster II. Klasse, 4 Ster III. Klasse.
Los II: Papierholz mit Rinde 10 Ster I. Klasse, 12 Ster II. Klasse, 3 Ster III. Klasse.
Angebote wollen nach Prozedent der neuen Landesgruppenpreise vom November 1922 (10 000 o. Abz., 9000 m. Abz.) für jedes Los besonders bis Dienstag, den 19. d. Mts. dieses Los eingereicht werden.
Oberforstward Burger in Untermünsterthal u. Domänenwaldhüter Herrmann in Grunzen zeigen das Holz auf Verlangen vor.

Wasserversorgung Büßingen (A. Konstanz).
Die Rohrgrabenherstellung und die Herstellung der Eisen- und Metallarbeiten einschließlich Materiallieferung für rd. 7850 qd. m. Wasserabteilung gen. sowie die Erd- und Betonarbeiten für die Erschließung eines Wassermessers sind gemäß Finanzministeriumsbeschluss vom 27. Juli 1922 im Wege des öffentlichen Angebotsverfahrens zu vergeben.
Angebote hierfür sind bis spätestens Freitag, den 29. Dezember 1922, vormittags 11 Uhr, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen beim Gemeinderat Büßingen, Amt Konstanz, einzureichen.
D. 186.2.1
Angebotsbordrude können vom Gemeinderat Büßingen und vom Bad. Kulturbauamt Konstanz bezogen werden. An beiden Stellen liegen Pläne und Bedingungen zur Einsicht auf.
Konstanz, 9. Dez. 1922.
Bad. Kulturbauamt.